Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 10

Artikel: Aqua temporis praeteriti

Autor: Ronner, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458970

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aqua temporis praeteriti

Bon Emil Ernft Ronner

Durch die Zweige der Büsche und Bäume fiel goldenes Sonnenlicht. Ein Jubeln und Trillern aus taufend Bogelkehlen durchjauchzte die Luft, die Blüten dufteten in allen Farben und die Quelle, die in der dunklen Grotte entsprang, murmelte und gluckste geheimnisvoll.

Professor Langhardt schritt mit seinem jungen Assisten=

ten durch die weißbesandeten Gartenwege.

"Nach jener kleinen Gartenpforte wollen wir gehen", sagte der Professor freudig erregt, und wies mit der ausgestreckten Sand nach einer Gruppe blühender Fliederbüsche. Mächtige, hellviolette Blütentrauben waren mit filbernen Tautropfen bestreut und glänzten und dufteten in der warmen Morgensonne. Auch Lenggenhager war etwas erregt. Die Frage beschäftigte ihn sehr, ob sich die Wünsche des

Professors erfüllen würden oder nicht. Bestätigte sich die Annahme, dann war es sicherlich eine große Erfindung, um die er sich verdient gemacht. In der einen Sand trug Langhardt seinen eleganten Photo-Kasten, der Affistent trug das Stativ. Hinter den blühenden Springengebüschen lief ein weißgestrichener Holzzaun durch, über welchen man auf eine blumenübersäete Wiese sah. In der Ferne erhoben sich einige Hügel, von denen ein weißes Weglein sich durch die Wiesen schlängelte und unweit des Zaunes über ein Holzbrücklein führte.

Wir sind am Orte, Herr Lenggenhager. Diesen Teil des Gartens habe ich mir ausgesucht, um mit meinen Aufnahmen zu beginnen, die ich in eine Vorzeit zurückentwickeln

werde."

Erregt drehte er den Photographieapparat auf das schwarze Stativ und stellte ein. Dann knipste er los. Ein leises Geräusch im Apparat, dann klappte ihn der Professor susammen und ging rasch die Weglein nach der eleganten Villa zurück.

"Nun wird es fich zeigen, was ehedem an diefer Stelle war, bevor ich einen weißlackierten Gartenzaun aufstellen ließ." — Bienen summten von Blüte zu Blüte, zuweisen gaukelten ein bunter Schmetterling an den beiden vorbei.

Sobald sie die Villa erreicht hatten, eilten sie nach dem eingerichteten Dunkelzimmer, wo alles schon bereit stand.

Lenggenhager schloß die Türe sorgfältig ab, währenddem Professor Langhardt die Flasche mit dem erfundenen Bade aus dem Schranke nahm und langfam in eine Schale goß. Dann stellte er das Wafferbeden zurecht, schaltete die rote Glühlampe ein, drehte das weiße Licht aus. Nur langsam gewöhnten sich die Augen an dieses schwache, rote Licht.

Dann nahm Langhardt die Kaffette aus dem Apparat, öffnete sie und legte die Platte sorgfältig in sein Aqua temporis praeteriti. Lenggenhager glaubte, einen schwachen weißen Dampf aufsteigen zu sehen, worin ihm Pro-

fessor Langhardt eifrig zustimmte.

Gespannt sah er auf die Glasplatte, die er in der Schale badete. "Es kommt langsam zum Vorschein."

"Können Sie noch nichts erkennen?"

"Nein, nur schwarz und weiß, ich glaube, die Aufnahme ist sehr gut. Wenigstens läßt die Belichtung nichts zu wünschen übrig."

Endlich glaubte der Professor, die Platte lange genug gebadet zu haben. Fiziert war sie auch schnell und mit dem Wässern nahm er es heute nicht so genau. "Es ist ja nur

ein Bersuch", entschuldigte er sich. "Drehen Sie das Licht an, Lenggenhager, der Augen-blick ist da, wo sich das Rätsel lösen wird. Ist mein Entwickler stark genug gewesen, dann zeigt sich sicherlich eine böllig unüberbaute Wiese, vielleicht im Winter, war der Entwickler schwächer, sehen wir vielleicht die Schreiner mit dem Aufstellen des Gartenzaunes beschäftigt. Nun, drehen Sie an.

Das Licht flammte auf. Zuerst schlossen beide geblendet die Augen. Dann eilten sie unter die Lampe und starrten die Platte an, die der Professor gegen das Licht hielt. Einige Augenblicke war es totenstill, man hörte einige Tropfen aus dem Sahn ins Baffin fallen, dann jubelte Langhardt auf. "Gewonnen, es ist erreicht, sehen Sie nur, zwei Personen zeigen sich auf diesem Bilde; wer es wohl sein mag?"

"Wirklich. Herr Professor, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen als erster recht herzlich gratuliere. Glauben Sie mir, daß ich mich mit Ihnen an diesem großartigen Erfolge freue." — Kräftig schüttelten sie sich die Hände.

"Nun aber schnell eine Kopie gemacht." Rasch nahm er ein Blatt Gaslichtpapier aus dem bereit liegenden Um= schlag. Nachdem er das rote Licht ein=, das weiße aber aus= geschaltet, legte er es mit der Blatte in den Kopierrahmen. Für einige Sekunden blitzte das Licht auf, dann öffnete Langhardt den Rahmen und legte das Papier in eine Schale gewöhnlichen Entwicklers.

Das Bild zeigte sich rasch, doch ließ sich bei dem dunklen Licht noch nichts Genaues unterscheiden. Nachdem die Kopie auch fixiert worden und das Blatt im Wasser etwas abgespühlt, befahl der Professor, das Licht wieder einzuschalten.

Gleichzeitig beugten sie sich über das Bild, gleichzeitig fuhren sie zuruck und stießen einen Ruf der Berwunderung aus. — "Ift das möglich!" wetterte der Prosessor, und in seinen grauen Augen funkelte es wild auf. "Herr Lenggen= hager, ift das möglich? Saben Sie sich fo vergeffen können? O nein, schweigen Sie, das Bild beweift, daß Sie mich hintergangen haben."

"Herr Professor!"

"Laffen Sie die dummen Entschuldigungen fallen, was hilft es Ihnen? Kommen Sie her und sehen Sie sich diese Photographie an, dann fagen Sie mir aufrichtig, ob Sie dies sind, der hier am neu erstellten Gartenzaun mit einer Dame — meiner Gattin — schäckert. Das ist ja unerhört! Und ich habe nichts davon gewußt, nicht einmal etwas ge= ahnt! War es vorausbestimmt, daß ich dieses Aqua temporis praeteriti erfinden mußte, um diese Hintergehung zu entdecken? Was wagen Sie noch zu erwidern, um sich zu rechtfertigen?"

Der Brofessor schäumte vor Wut. Die Haare hingen ihm wirr auf die Stirne, der Kragen hatte sich geöffnet, die Kra=

watte saß schief.

Und es war wohl zu begreifen! Die Photographie zeigte das neuerstellte Holzzäunchen, neben welchem blühende Fliederbüsche standen, beim Gittertörchen aber befand sich die junge Gattin des Professors und reichte einem Manne, unverwechselbar dem Affistenten Lenggenhager die schmale Sand, die dieser lächelnd an den Mund führte.

"Das ist zu viel für mich!" rief der Professor außer sich und trat auf den Assissenten zu, ihn heftig schüttelnd.

Dieser war anfangs erstaunt, dann aber begann er sich auf das energischste zu wehren und behauptete fest und heilig, er sei unschuldig, es handle sich hier um ein Trugbild.

Dem Professor traten große Schweißtropfen auf die weiße Stirn. Aufächzend warf er sich in den Ledersessel und bedeckte mit den Händen die brennenden Augen. Alles um ihn herum begann zu wirbeln; er glaubte, sich auf dem Stuhle zu drehen, dann wurde es plöplich schwarz und still.

"Berr Professor!" hallte da eine Stimme fest und deutlich an sein Ohr, dann begann jemand an einer verschlosse-nen Türe zu rütteln. Prosessor Langbardt schlug erstaunt die Augen auf. Da saß er in seinem Ledersessel im Labo= ratorium, um ihn herum tiefe Dunkelheit. Nur durch das breite, zweisenstrige Doppelfenster blickte der sternenüber-säete Nachthimmel und zu einem geöffneten Flügelchen strömte frische Luft herein.

"Serr Professor! Deffnen Sie doch, es ist ja schon halb elf Uhr." Langhardt sah um sich. Das war ja die Stimme seines Afsistenten; ja, war denn der nicht bei ihm im Zimmer? Wie im Traume trat er zum Lichtschalter und drehte an. Die beiden Lampen an der Decke flammten hell auf und gliterten in den umberftehenden Retorten und Gläfern.

Serr Professor!" klang es da zum dritten Male von der Türe her. Der Professor eilte hin, um zu öffnen. Da trat ihm sein Assistent Lenggenhager entgegen und atmete erleichtert auf. "Gott sei Dank, daß Ihnen nichts geschehen (Fortsepung Geite 4)



Der Stationsgehülfe.

ist. Seit neun Uhr waren Sie so stille hier im Laboratorium; Ihre Gattin schiekte mich ein paar Male an die Laboratoriumtüre, um zu horchen, aber alles blieb still und dunkel. Nun aber hat mir Frau Prosessor nicht mehr länger Ruhe gelassen, da sie schon fürchtete, es sei Ihnen etwas zugestoßen. Kommen Sie, um sie zu beruhigen."

Professor Langhardt sah den Assistenten verwirrt an. "Aber Serr Lenggenhager, entschuldigen Sie mich, wenn ich vorhin beinahe tätlich geworden, aber Sie werden meine Aufregung begreifen —"

"Aufregung? Tätlich? Ich verstehe Sie nicht, Herr Projessor Sie haben doch seit neun Uhr, als Sie mich aus dem Laboratorium schickten, kein Wort mehr zu mir gesprochen!"

"Aber — Sie haben mir doch bei der Erfindung meines Aqua temporis praeteriti geholfen —"

"Aqua temporis — praeteriti? Waffer ber Bergan-

genheit? Ich — ich weiß wirklich nicht, aber ich begreife nicht, was Sie jagen."

Da fuhr sich der Professor an die Stirn. "Dann — war vielleicht alles nur —? Aber natürlich, es kann ja nicht anders sein. Gottlob und Dank, daß ich das Bad nicht ersunden habe; dann ist auch das hinten bei der Gartenecke nicht wahr. Es ist gut, Lenggenhager, eilen Sie zu meiner Gattin, ich werde gleich kommen."

Mit kaltem Wasser wusch er sich das Gesicht gründlich ab, dann hängte er die weiße Schürze an den Hacken und verließ das Laboratorium, das er hinter sich zuschloß.

Unter der Ständerlampe im Salon, im Lichte des rostsroten Seidenschirmes, saß Beda und sah ihm lächelnd entsgegen. Neben ihr, auf einem Tischen, standen auch schon die japanischen Teeschalen, in denen das goldgelbe Getränkt duftete und zu einem Plauderstündchen einlud.